



GreifBar plus 731
31. Januar 2021
Letzter Sonntag nach Epiphania (Reihe III)
2 Petr 1,16–21

»Wir waren dabei!«

.....
Denn wir haben uns nicht etwa auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. Nein, wir haben seine majestätische Größe mit eigenen Augen gesehen. Wir waren nämlich dabei, als er von Gott, dem Vater, geehrt wurde und in himmlischem Glanz erschien; wir waren dabei, als die Stimme der höchsten Majestät zu ihm sprach und Folgendes verkündete: »Dies ist mein geliebter Sohn; an ihm habe ich Freude.« Wir selbst haben die Stimme gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren – diese Stimme, die vom Himmel kam.
.....

Darüber hinaus haben wir die Botschaft der Propheten, die durch und durch zuverlässig ist. Ihr tut gut daran, euch an sie zu halten, denn sie ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint. Haltet euch an diese Botschaft, bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns es in euren Herzen hell werden lässt. In diesem Zusammenhang ist es von größter Wichtigkeit, dass ihr Folgendes bedenkt: Keine einzige prophetische Aussage der Schrift ist das Ergebnis eigenmächtiger Überlegungen des jeweiligen Propheten`. Anders gesagt: Keine Prophetie hat je ihren Ursprung im Willen eines Menschen gehabt. Vielmehr haben Menschen, vom Heiligen Geist geleitet, im Auftrag Gottes geredet.
.....

Liebe GreifBar Gemeinde!

Ist Jesus wirklich da draußen?¹

Ein **kleiner Junge** fürchtet sich so sehr vor der Dunkelheit, dass er abends nicht mehr gerne vor die Tür geht. Am schlimmsten war es, wenn seine Mutter ihn noch auf die hintere Veranda schickte. Da war es abends stockfinster, dahinter lag nur noch der dunkle Garten. Eines Abends war es wieder so weit. Die Mutter sagt zu ihm: »Geh bitte nach hinten auf die Veranda und **bring mir den Besen!**« »Ich mag

¹ Der Einstieg dieser Predigt entspricht weitgehend meiner Predigt vom 13.1.2008 (GreifBar plus 100, Mitarbeiterfreizeit Zinnowitz) zum selben Text.

nicht, es ist so dunkel.« »Aber, du musst dich doch nicht fürchten! **Denk einfach daran, dass Jesus da draußen ist** und auf dich aufpasst.« »Ist Jesus ganz bestimmt da draußen?« »Aber natürlich ist er da draußen, mein Junge. Ganz sicher, er ist überall, und er ist stets bereit, dir zu helfen.« Der Kleine denkt einen Moment nach und dann ging er tatsächlich **mit einem tiefen Seufzer** nach hinten. Er öffnet die Verandatür. Er schaut ins schwarze Dunkle hinaus. Und dann ruft er: »Jesus? Wenn du da draußen bist, **kannst du mir bitte mal den Besen anreichen?**« Manchmal sind wir so wie der kleine Junge: **Uns ist immer erzählt worden**, in Predigten, in Gesprächen, in Büchern: Jesus ist da draußen! Und er ist immer bereit dir zu helfen, du musst dich nicht fürchten. Und dann standen wir da, **an der Tür zur Veranda unseres Lebens** und fürchteten uns doch. Ist er wirklich da draußen? Steht er schon vor der Tür? Wird er bald alles, alles neu machen? Da sagen uns die klugen Leute: **»Das ist doch nur ein Märchen.** So funktioniert die Welt nicht. Wir sind allein mit unserer Furcht und der Finsternis. Da ist niemand, der bei uns wäre, den wir rufen könnten und der bereit wäre uns beizustehen. Schon gar nicht kommt es am Ende zum **großen Showdown**, bei dem alles Böse verschwindet und die Welt ein Land wird, in dem Milch und Honig fließen. Vergesst es! Da ist niemand!«

So ging es schon der **Gemeinde, an die Petrus seinen zweiten Brief** schrieb. Sie hatten gehört: **Jesus ist da draußen!** Er steht uns im Dunklen bei! **Bei den kleinen und großen Sorgen schon jetzt!** Und dann: Wenn er – bald, ganz bald – sichtbar kommt. Zum zweiten Mal, zum entscheidenden Mal. Jesus kommt bald wieder. Dann hört das Warten auf. Ende aller Sorgen, bye, bye Leid und Tod. Dann wird alles hell und neu.

Aber sie mussten eine **bittere Erfahrung** machen: **Jesus ließ auf sich warten.** Er kam nicht. Die Zeit verging, Menschen wurden geboren und Menschen starben wieder. Gottesdienste wurden gefeiert. Menschen wurden getauft. Die Gemeinde diente den Menschen in ihrer Umgebung und erzählte vom Evangelium. Aber der Herr kam nicht wieder. **Das große Finale blieb aus.** Und **auch im Kleinen war er nicht immer zur Stelle**, wenn die Sorgen drücken. Und allmählich wurden sie unruhig. Einige fingen an zu wanken. Andere fingen an zu **spotten**: »Der Lauf der Welt ändert sich nicht. Er kommt nicht. Alles nur Fake News!« Die Gemeinde geriet ins **Straucheln**: draußen die Spötter, drinnen die, die sich sagten: »Wenn er nicht kommt, ja wenn das alles nur ein großer Irrtum war, dann kann ich mich auch ruhig gehen lassen, dann genieße ich, was ich kriegen kann und lasse es mir gut gehen.« Dazwischen die, die noch immer zusammenkamen und riefen: »Jesus, bist Du wirk-

lich da draußen? Warum kommst Du nicht? Wenn Du wirklich da draußen bist, dann sag' uns, wie es weitergehen soll!«

Schmerzhafter Normalzustand – Hoffnung ad acta?

Es scheint der Normalzustand zu sein, dass es uns so schmerzt: Je ernster wir die Sache mit Jesus nehmen, desto mehr quält es uns, wenn er nicht kommt, jetzt nicht bei den kleinen Sorgen, und schon gar nicht bei dieser großen Sache, dass er wiederkommt, strahlend, mächtig für das Gute, kompromisslos gegen das Böse, und in allem voller Erbarmen mit uns Menschen. Vielleicht aber haben nicht so wenige auch bei uns, ja, auch bei uns die große Hoffnung schon ad acta gelegt. Beim Glaubensbekenntnis sprechen sie noch mit: Er wird kommen. Aber im Herzen spielt das keine Rolle. Nicht dass wir es bestritten (»ja, ja, er wird wiederkommen!«), aber es spielt keine Rolle. Es ist genug, wenn mein Glaube mir im Alltag hilft und ich ihn um Hilfe bitten kann, ums tägliche Brot, um Verzeihung im Versagen, um Kraft in den Versuchungen. Das ist nicht wenig, aber das Große, nein das Große ist zu groß, um nach 2000 Jahren noch darauf zu hoffen.

Die Frage, die sich Petrus stellt, lautet: Wie halten wir durch, wenn der Glaube Geduld verlangt, sehr viel Geduld, die Geduld eines langen, mühsamen Weges. Wie halten wir das aus, wie halten wir durch?

Lasst mich euch auf eines aufmerksam machen: Was immer man kritisch gegen den Glauben sagen kann, was immer es uns schwer macht Gott zu vertrauen – die ersten Christen kannten es schon, sie wussten darum, sie sprachen offen darüber, suchten Lösungen und blieben standhaft. Ist das nicht gut? Sie kannten es, wussten darum, sprachen offen darüber, suchten Lösungen und blieben standhaft. Es ist keine Katastrophe, wenn uns das Glauben nicht leicht fällt. Es ist nichts Neues! Es ist nicht überraschend. Überraschend ist: Irgendetwas hält uns. Irgendwie geht es. Irgendwann merken wir: Wir können nicht anders, trotz allem. Stocknüchtern und wider alle Zweifel. Es ist nicht der Mut der Verzweiflung, der nicht aufgeben mag, obwohl er weiß: Es ist Unsinn, was wir glauben. Es ist anders: ER hat uns sein Wort gegeben. Und ER hat unser Herz erobert. Wohin sollten wir gehen, fragen die Jünger einmal. Und wir sprechen es nach: Wohin sollten wir gehen?

Also bleiben wir, aber wie, wie ist das auszuhalten?

In seinem Brief spielt Petrus er mehrere Lösungen durch. Er begründet auch, etwas später im Brief, warum Jesus immer noch nicht wieder da ist. Jesus, so sagt er, ist kein Zu-spät-Kommer. Es ist nur Zeichen seiner Geduld; er gibt der Welt und uns

Menschen noch Zeit, Zeit, Zeit zur Umkehr. Nur deshalb ist er noch immer nicht da. Diese Lösung ist für den Kopf: Verstehen, warum er noch nicht kommt.

In dem Abschnitt aus seinem Brief, den wir heute lesen, geht es um eine andere Lösung. **Eine Lösung für unser Herz.** Wie halten wir das durch, die lange Strecke, das nicht enden wollende Warten, die Enttäuschungen im Alltag?

Petrus gibt uns zwei Hilfen an die Hand!

Erste Hilfe: Wir waren dabei!

Die erste Hilfe geht so: **»Hört auf uns, weil wir waren dabei!«** Petrus wirft alles in diese Waagschale: Wir wissen, wovon wir reden, denn wir waren dabei. Wir waren dabei: **auf dem Berg, damals.** Wir waren dabei: vor unseren Augen wurde Jesus, unser Meister und Lehrer, verwandelt. **Überirdischer Glanz,** ein Licht, das wir kaum ertragen, eine Herrlichkeit, die uns auf die Knie warf, **eine Stimme,** aus einer anderen Welt, klar, hell, mit Kraft, wir können es nicht besser sagen: eine Stimme aus dem Himmel, Dolby Surround: Dies ist mein lieber Sohn. Ihn liebe ich. Auf ihn lege ich all mein Wohlwollen. Er spricht und handelt in meinem Auftrag, mit der Autorität des Himmels. **Fortan sahen wir Jesus in einem anderen Licht.** Es sollte sich nie mehr wiederholen, aber einmal war mehr als genug. Jesus – Gottes lieber Sohn. Jesus – mit der Kraft und Autorität des Himmels. Wir waren dabei! Wir haben es gesehen. Ihr könnt euch darauf verlassen. Es ist kein Märchen. Auch wenn uns die Worte fehlen, es besser zu sagen: **Jesus ist es.** Er ist es, der lang Erwartete, der heiß Ersehnte, der, der wirklich sagen kann: Yes, I can. Er ist da draußen! Bleibt am Ball! Habt Geduld. Er ist es. Also: Wir waren dabei!!

Tolle Hilfe!! Ihr wart dabei! Wir nicht. Ihr habt es mit euren eigenen Augen gesehen! Wir nicht. Nix haben wir gesehen. Du schreibst es doch selbst in deinem älteren Brief: Ihr habt Jesus lieb, obwohl – ihr – ihn – nicht! – nicht! – nicht! – seht!² **Warum ist das also eine Hilfe zum Durchhalten,** dass ihr – ihr Glücklichen! – ihn habt sehen dürfen. Was bitte nützt es uns, wenn es schwer wird? Warum hält das den Glauben am Laufen, wenn wir so lange und so oft vergeblich warten?

Nun, Petrus hat zwei Absichten, wenn er uns daran erinnert: Wir waren dabei. Die eine Absicht ist offenkundig: **Ihr könnt uns vertrauen!** Wir erzählen euch doch keine Märchen!

Die andere Absicht ist weniger offenkundig, dafür aber noch wichtiger: **Er malt ein Bild, er zeigt uns Jesus, den wir nicht sehen können, in einer Geschichte.** Er zeigt uns, was wir sehen würden, wenn wir sehen könnten. Das ist alles, was uns jetzt

² 1 Petr 1,8.

schon offen steht. Die Augenzeugen werden Augenöffner. Die direkt dabei waren, erlauben uns einen Blick aus zweiter Hand. Schlechte Nachricht: Mehr kriegen wir nicht. Immer wenn wir hier singen: »Komm, schließ die Augen, schau Gott an. Dein Herz weiß längst, dass es das kann«³, muss ich den Kopf schütteln und denken: Nope, Unsinn! Richtig komplett Unsinn. Unser Herz kann *das*, genau *das* eben nicht. Sicher nicht. Einen Blick aus erster Hand kriegen wir nicht. Schon gar nicht kann unser verwirrtes, verdrehtes, aufsässiges Herz irgendetwas, das auch nur in der Nähe eines Blickes in den Himmel ist.

Lasst also die Augen ruhig offen und versucht es mal anders: Die Augenzeugen werden Augenöffner. Was sie sehen und hören durften, berichten sie, malen es uns vor Augen, zaubern sie ins Kopfkino. Petrus, Johannes, Paulus: Was sie sahen und hörten, ist das Medium, das Mittel, das Äußere, das uns Gewährte aus zweiter Hand. Und Petrus ist überzeugt: Damit kommt man schon sehr weit.

Wie aber geht das? Wie soll uns das trösten und bei der Stange halten, wenn uns das Warten lang wird und Mühe macht?

Meine Antwort wird euch etwas überraschen. Ich möchte euch einen Weg zum Durchhalten im Glauben empfehlen. Die Überschrift könnte lauten: »Bilder einer Ausstellung«. Etwas weniger dunkel: Schaut euch die Bilder der Augenzeugen an. Meine Antwort wird euch überraschen; sie lautet nicht banal: Lest die Bibel! Sie lautet: Schaut euch die Bilder einer Ausstellung an. Schaut auf die Berichte der Augenzeugen, schaut mit ihren Augen auf Jesus. Macht die Augen auf, schaut Jesus an, die Augenzeugen helfen euch, weil euer Herz das nicht kann.

Ich will es konkreter sagen: Die Christenheit hat große Häuser gebaut, Dome und Kathedralen, erhaben, mächtig, damit wir, wenn wir sie betreten, angesteckt werden von diesem Gefühl der Erhabenheit Gottes und der Herrlichkeit Jesu. Die Christenheit hat Bilder gemalt und Musik komponiert, damit wir sehen, was die Augenzeugen sahen, mit dem Herzen und der Seele und allen Sinnen!

Die Christenheit hat aber noch ein Haus gebaut, ein Haus in die Zeit gesetzt, das ist unser Kirchenjahr mit seinen Festen und Feiern: Weihnachten, Epiphania, Ostern, Pfingsten und so weiter. Mit jedem Sonntag ist ein Bild der Augenzeugen verbunden: das Kind in der Krippe, der 12jährige im Tempel, Jesus auf dem Berg im strahlenden Licht, Jesus auf den Straßen Israels, Jesus, der Bergprediger, Jesus, der Arzt, Jesus, der streitbare Lehrer, Jesus, der mit Zöllnern Parties feiert, Jesus, der Jünger bildet, bis sie lebendige, mündige Nachfolger sind, Jesus, der Sünden

³ Aus: »Er hat auf dich gewartet«, Winnie Schweitzer, 2010 © Gracetown Publishing bei SCM.

vergibt, Jesus, der das Leid auf sich zieht, Jesus, der unsere Schuld ans Kreuz trägt, Jesus, der aus dem Grab als Sieger steigt. Die Idee ist einfach: Folgt den Augenzeugen, hört ihre Geschichten, schaut mit ihren Augen auf Jesus, **seht jede Woche einen etwas anderen Aspekt**, nehmt immer mehr und besser in Augenschein, was es jetzt schon zu sehen gibt von Jesus – und Ihr werdet merken, wie Euer Herz sich füllt mit den starken Bildern der Augenzeugen.

Ich weiß: Ihr denkt, das Kirchenjahr, **wie langweilig ist das denn!** Uralte Tradition, nichts für uns, wir sind spontan, wir **folgen nicht den ausgetretenen Pfaden!** Wir lesen, was uns jetzt gerade einfällt, wir singen, was uns jetzt gerade berührt. Mag sein, mag sein. Das hat nur eine Nebenwirkung: Unser Blick auf Jesus wird ärmer, kleiner, eingeschränkter, nebulöser. Es ist, als schauten wir im **Familienalbum** immer nur dasselbe Bild an oder blätterten achtlos hin und her.

Das Kirchenjahr – das sind die Bilder einer Ausstellung, das ist der Blick auf Jesus aus der Sicht der Augenzeugen, **das zeigt uns immer mehr und immer reicher, wer er ist, an dem wir hängen, mit Leib und Seele:** Er ist nicht nur der, der am Kreuz für uns starb (das fällt uns ja meistens ein!). Er ist der, der sich als Kind in die Krippe legt. Er ist der, der als Kind schon Flüchtling wird. **Epiphania:** Er ist das strahlende Licht, er ist es, auf dessen Sein und Wirken Gottes ganzes Wohlwollen ruht. **Sexagesimae:** Er ist der Sämann, der sein Wort großzügig auf den Acker der Welt ausstreut. **Estomihi:** Er ist der starke Fels, auf dem wir stehen. **Invokavit:** Er ist der eine, der dem Lockruf des Feindes widersteht und weder Macht noch Ehre will, wohl aber uns. **Laetare:** Er ist das Weizenkorn, das stirbt und gerade so das fruchtbarste Leben lebt, das je gelebt wurde. **Judika:** Es ist der, der herrschen könnte und sich bedienen lassen dürfte, aber lieber dient und sein Leben für uns verschenkt.

Nur eine alte Tradition? Nein, Bilder einer Ausstellung, gemalt von den Augenzeugen, für uns, damit wir sehen, wer Jesus ist, wer Jesus für uns ist, damit wir Kraft bekommen, das Warten zu ertragen, die Enttäuschungen wegzustecken – und zu bleiben! Darum heute noch einmal: nicht irgendein beliebiger Sonntag, sondern Letzter Sonntag nach Epiphania, weiße Textilien, ein Christusfest. **Seht doch, was wir mit eigenen Augen gesehen haben: Christus ist es, er ist der eine, sein Auftrag hat die himmlische Bestätigung. Haltet durch, haltet fest!**

Jesus, bist du da draußen? O ja, und heute seht Ihr dieses Bild: als der im strahlenden Licht steht, als der, der wirklich im Auftrag des Herrn unterwegs ist!

Zweite Hilfe: Das prophetische Wort knipst das Licht an

Petrus spricht über das, was er gesehen hat. Aber dann geht er weiter, und nun redet er vom **prophetischen Wort, das wir haben**. Und er sagt: Wenn es nun manch-
Michael Herbst

mal so schwer ist, wenn ihr weiter warten müsst, im Kleinen wie im Großen, dann, liebe Schwestern und Brüder, dann tut ihr gut daran, an diesem prophetischen Wort festzuhalten. Gemeint ist hier: Prophetie, die wir haben, nämlich **als Buch**, als Bibel. Jetzt tatsächlich lautet der Rat: Lest die Bibel. Petrus schreibt hier einiges, worüber sich mehr oder weniger schlaue Theologen seit Jahrhunderten den Kopf zerbrechen, so etwa, **wie der Heilige Geist die Autoren inspiriert hat**. Gute Nachricht: Das erspare ich euch!

Ich möchte euch vielmehr **mit dem locken, was der heilige Geist heute tut, wenn wir das prophetische Wort haben und gut daran tun, uns gerade in dunklen Zeiten daran zu halten**. Er hat dafür ein tolles Bild: Petrus sagt, dass die Worte der Bibel ein helles Licht sind, eine **starke Lampe** in dunklen Tagen. Wie die Tageslichtlampe an Wintertagen, wie ein Morgenspaziergang übers verschneite Feld in der Sonne nach trüben Tagen.

Aber es kommt noch besser: Petrus setzt ein weiteres Bild auf dieses erste Bild: das Wort, das wir haben und an dem wir festhalten, **lässt den Morgenstern in unserem Herzen aufgehen**. Was leistet die Bibel, die wir lesen und deren Wort wir betrachten? Sie ist ein Licht im Dunkeln. O.k., aber sie tut etwas an uns, mehr noch in uns. In unserem Herzen lässt sie den Morgenstern aufgehen. **Der Morgenstern** – das ist noch nicht die Sonne. Der Morgenstern ist die **Venus**, der Stern, der am Nachthimmel am hellsten strahlt, kurz bevor es dämmt und Tag wird. Wörtlich steht hier: Der **Phosphoros** geht in eurem Herzen auf. Der Phosphoros ist der Morgenstern, der Lichtbringer, der Hellmacher. Der geht in eurem Herzen auf. Das passiert, wenn ihr am prophetischen Wort festhaltet, wenn ihr euch dem Wort der Bibel aussetzt, hörend, lauschend, harrend, wartend, betrachtend, sehnd, suchend. **Dann knipst der Geist in euch das Licht an**. Der Lichtträger, der wahre Morgenstern macht es hell und klar in euch, wo es vorher finster und kalt war.

Darin steckt ein Nein und ein Ja: **Nein, der Morgenstern geht noch nicht über der Welt auf, nur in eurem Herzen**. Der Herr lässt weiter auf sich warten. Aber **ja, er zündet in euch ein Licht an, das euch Mut und hilft, trotz allem zu hoffen: Jesus ist da draußen!** Epiphania: Ein bisschen von dem Licht, das die Augenzeugen sahen auf dem heiligen Berg, ein bisschen von dem Licht strahlt in euren Herzen auf. Der Morgenstern eben, der vor der Sonne kommt, der geht auf, euch, die ihr das Wort liebt und ehrt und achtet und hört und betrachtet. Und jetzt füge ich die beiden Ratschläge zusammen: Die Bilder einer Ausstellung und den hellen Morgenstern. Wie wäre es, wenn wir **einen Deal machten für diese Wochen zwischen Weihnachten und Ostern**: wenn wir die prophetischen Worte läsen, jeden Tag, von jetzt bis

Ostern, und dabei den Bildern der Ausstellung folgten, den Texten des Kirchenjahres, die im Losungsheft immer unten links stehen, als Bibelworte für jeden Tag, jetzt am Ende von Epiphania, dann über Sexagesimae und Invokavit, durch die Fastenzeit bis zu den heiligen drei Tagen von Karfreitag bis Ostern. Um das Bild von Jesus in uns anzureichern und zu vervollständigen und mehr von ihm zu sehen. Und mit der Bitte und in der Hoffnung: dass der Morgenstern in unserem Herzen aufgeht.

Wenn das geschieht, dann **setzt sich eine Gewissheit in uns fest**: Es wird Tag, ganz bestimmt. Denn: **»Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude!«** **»Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!«** **»Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes, die reißen entzwei!«** **»Jesus ist kommen, der starke Erlöser!«** Versteht Ihr, es ist noch immer nicht der helle Tag. Aber Jesus ist kommen! Das ist es, was Petrus uns sagt, stocknüchtern und hoffnungsfroh zugleich: Was haben wir? Wir haben sein Wort, und dann mag es geschehen, hier und dann, wenn wir singen und beten, wenn wir hören und uns gegenseitig trösten, wenn wir den Segen empfangen oder Brot und Wein genießen, dann geht der Morgenstern in unserem Herzen auf. **Christus Phosphoros, der Lichtträger**. Wir haben sein Wort als ein Licht am dunklen Ort. Und: Zuweilen geht der Morgenstern in unserem Herzen auf, **trotz allem** Gewissheit, trotz allem Frieden. Trotz allem Geduld. Trotz allem Hoffnung. Trotz allem Jesus. Für uns selbst. Für unsere arme Seele. Für unseren müden Leib. Für unsere schlimmen Schmerzen. Für unsere enttäuschte Hoffnung. Für unsere Schuld. Für unser Ungenügen. Für unsere Kinder und ihre Nöte. Für unser Alleinbleiben. Jesus, Morgenstern. Der Morgenstern in unserem Herzen. Und: Es wird nicht immer dunkel bleiben. Jesus ist wirklich schon da draußen. Und wen ihr diesen Weg mitgehen wollt, dann ruft Gottes Volk: Amen!